

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Predigt, so den 18ten Martii d.J. als an dem in den Königl.  
Dänischen Landen zu Begehung des Gedächtnisses  
weiland Königs Friedrichs des Fünften ... verordnetem  
Tage, über den vorgeschriebenen Text ...**

**Greverus, Hermann Gerhard**

**[Erscheinungsort nicht ermittelbar], 1766**

**VD18 13158538**

II.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-19862**

meinen Umsturze der Natur gewinne ich noch. Kan uns doch kein Tod nicht tödten, sondern reißt unsern Geist aus viel tausend Nöthen; schließt das Thor der bitteren Leiden, und macht Bahn, daß man kan gehn zu ewigen Freuden. Ich sterbe, und es fallen die Fesseln meiner Trübsal ab; der Vorhang des Tempels zerreißt, mir steht der Eingang ins Allerheiligste des Himmels offen. Jesu, o mein Jesu, nur allein durch dich, und in dir kan ich so sterben. Sieh, daß wir es alle erfahren.

## II.

Lasset uns noch mit wenigen erwägen, was der sterbende Jacob von seinen Kindern saget: **G**ott wird mit euch seyn. Hier redet der Vater, der Lehrer und der Prophet.

Der Vater redet. Wäre nicht ein weises Wesen der Ursprung und Erhalter aller Dinge, woher käme die den Herzen der Eltern eingepflanzte Liebe zu ihren Kindern, welche auf die Hülfe, Pflege und Versorgung derselben abzielet? Jacob kan, als Vater, diesen Trieb der Natur nicht verläugnen, und als ein gottseliger Vater, will er es auch nicht. Er gieng aus der Welt, und seine Kinder lagen ihm

16 Gedächtniß Friedrichs des Fünften,  
ihm am Herzen, er wünschte ihre Wohlfahrt.  
Sie befanden sich damals in Egypten, in einem  
lande, das mit Abgötterey überschwemmet war.  
Wie leicht konnten sie von dieser Pest angestecket  
werden! Ein Jacob, ein redlicher treuer Vater,  
konnte dabey nicht gleichgültig, er konnte nicht ru-  
hig seyn, ohne die gesicherte Hoffnung zu haben,  
Gott werde mit ihnen seyn, und ihre Seelen vor  
aller Gefahr bewahren. Ihr Eltern, die ihr hier  
gegenwärtig send, stellet euch das Beyspiel Jacobs  
vor Augen, und folget demselben! Empfindet ihr  
einen natürlichen Trieb, für das Beste eurer Kin-  
der zu sorgen, o! so nehmet vor allen Dingen ihr  
ewiges Glück, das Wohl ihrer Seelen zu Herzen,  
damit ihr nicht am Tage des Gerichts den schreck-  
lichen Vorwurf hören dürfet: Die Kinder, die ich  
dir gegeben habe, hast du den Teufeln, den Sün-  
den und Eitelkeiten geopfert.

Der Lehrer redet. Jacob weist seine Kin-  
der zu Gott. Pharao war ihnen damals gewon-  
gen, und Joseph der oberste Befehlshaber im lan-  
de. Gleichwol saget Jacob nicht: die Gnade des  
Königs wird euch helfen, die Gunst und das Anse-  
hen ihres Bruders wird euch schützen. Er wußte,  
wie schwach diese Stützen waren; er kante dage-  
gen

gen die Treue dessen, der da spricht: **Weiset** meine Kinder und meiner Hände Werk zu mir. **GOTT** wird mit euch seyn; auf den richtet euer Auge, zu dem wendet euch in der Noth, von dem erwartet eure Glückseligkeit; er ist der **GOTT** meiner Väter, er ist der meinige gewesen, er sey und bleibe auch der eurige; **Er ist ein Fels ewiglich, wohl allen, die auf ihn trauen.**

Der Prophet redet. Daß Jacob die Gabe der Prophezeiung gehabt, solches sehen wir aus dem folgenden 49sten Capitel, da er theils seinen Kindern ihre künftige Schicksale vorher angezeigt, theils von dem Messia geweissaget. **GOTT** wird mit euch seyn. Jahrhunderte verflossen, und die Nachkommen Jacobs seufzeten unter dem schweren Joche der Dienstbarkeit; die Verheißung schien auszubleiben, und doch gieng sie endlich in die Erfüllung. **GOTT** war mit ihnen. Wunderbar errettete er sie aus der Hand ihrer Feinde, sicher führte er sie durch die Wüsten, und gab ihnen das Land der Verheißung. Oft verzeucht die Hülfe; aber harre ihr nur: **Was GOTT zusaget, hält er gewiß.**

Dieses, Geliebte, waren also die Worte Jacobs, da er auf seinem Sterbe-Bette lag, und die

Seinigen vor ihm stunden. Ich sterbe, sprach er, und GOTT wird mit euch seyn. Es sollen, wie ich gehöret, als unser in GOTT ruhender König sich seinem Ende genähert, eben diese, oder doch ähnliche Worte von seinen sterbenden Lippen geflossen seyn. Welch ein rührender Auftritt! wie viel Thränen werden dabey nicht geweinet, was für zärtliche Bewegungen nicht empfunden, wie manche gute Vorsätze nicht gefasset seyn! laß es, o HERR, einen tiefen Eindruck, laß es gesegnete Folgen haben! Indessen merken wir bey dieser Gelegenheit annoch folgende Wahrheiten.

1) Auch bey Königen heisset es einmal: **Siehe, ich sterbe.** Ihr Vorzug in der Welt ist kein Schußbrief gegen den Tod. Sie gebieten über das Leben anderer, aber GOTT gebietet über das ihrige. Maden und Würmer haben eben das Recht an ihnen, wie an andern Sterblichen. Da findet kein Unterscheid statt, ausser daß ihr hoher Stand und Beruf mit einer um so viel schwerern Verantwortung verbunden ist. Welch ein wichtiger Bewegungsgrund, sie von den Sünden und Ueppigkeiten zurück zu halten, wozu Monarchen, da Macht und Schmeichelen ihren Begierden überall Bahn machen, mehr Versuchung haben, als andere.

andere. Welch ein starker Antrieb für sie, sich der wahren Gottseligkeit zu befeiffigen, die allemal ihres Scepters vornehmste Zierde ist, und allein im Tode Stich hält! ja, Welch eine Beschämung für solche, die Fleisch für ihren Arm halten, und ihre Hoffnung mehr auf die Gunst der Mächtigen, als auf den HErrn setzen; nicht eingedenk der göttlichen Warnung: Verlasset euch nicht auf Fürsten, sie sind Menschen.

2) Auch Könige sind verbunden, die Ihrigen zu lieben, und für sie zu sorgen; für ihre Kinder, als Väter, für ihre Unterthanen, als Landesväter. Die Sorge für die Seele bleibt allemal die vornehmste und wichtigste. Länder gewinnen, Städte erobern, die Gränzen des Reichs erweitern, macht den Namen in der Geschichte groß, und den Cron-Erben mächtiger; aber macht es ihn allemal ruhiger, und seine ewige Glückseligkeit gewisser? Die größte Liebe und Sorgfalt beweiset man in Beförderung der grösssten Wohlfahrt. Und da Gott den Königen ganze Millionen Unterthanen anvertrauet; wie viel Gebet, wie viele Wachsamkeit, wie viel unermüdeten Fleiß gehöret nicht dazu, den Namen eines Landesvaters mit

20 Gedächtniß Friedrichs des Fünften,

der That zu verdienen, und zu einem Titel zu machen, woben die Wahrheit nicht erröthen darf.

3) Auch Königen lieget die Pflicht ob, zu Gott hinzuweisen. Laß es seyn, ihre Macht ist groß, ihr Arm ist stark; es heisset dennoch gar oft: Hilft dir der Herr nicht, wie soll ich dir helfen? Laß es seyn, ihr Herz ist gütig, sie sind zur Milde geneigt: wie wir es denn unserm Friedrich zum unsterblichen Ruhme nachsagen müssen, daß Er ein wahrer Menschenfreund, daß es Seine Lust gewesen, sich gnädig und huldreich zu erweisen. Wie vieles entwischet nicht ihrem mitleidigen Auge, ihrer wohlthätigen Hand? Wie vieles kömmt nicht auf die Werkzeuge an, woburch die Umstände an sie, und ihr Wille wieder zurück gelanget? Christliche Monarchen erwählen daher nicht nur die Tugend und den Beystand des Gottes, dessen Bild sie an sich tragen, zum Ziele ihres Bestrebens und ihrer Hoffnung; sondern sie weisen auch ihre Kinder und Unterthanen auf die Quelle aller geist- und leiblichen Wohlfahrt, auf den, welcher mit so vielem Rechte von sich saget: Ohne mich können ihr nichts thun.

Für uns selbst, meine lieben Zuhörer, fließen daraus folgende Pflichten:

1) Uns

1) Unsere Hoffnung sey stets und nur allein auf den HERRN. Alle Macht und Hoheit in der Welt ist der Vergänglichkeit unterworfen; und wer sich auf sterbliche Menschen verläßt, dessen Zuversicht ist eine Spinnewebe. GOTT allein kan uns Ruhe, Sicherheit und ein bleibendes Glück gewähren. Hoffet auf ihn, lieben Leute!

2) Wenn ein Landesherr seine Unterthanen liebet, und für sie sorget; so sind dieselben verbunden, solches mit Gegenliebe und schuldigem Gehorsam zu erkennen. Man glaube nicht, daß Regenten stets im Rosengarten sitzen. Schwere Sorgen drücken oft ihre Schultern. Wie gern erleichterten sie bisweilen die Lasten, wenn es die allgemeine Bedürfnis zuliesse! Soll man sich nun willfährig beweisen gegen jedermann, wie vielmehr gegen die Obrigkeit? Fürchtet GOTT, ehret den König!

3) Gehorchet ihm vor allen Dingen, wenn er durch heilsame Gesetze und christliche Verordnungen zu GOTT weist. Lasset euch den letzten Zuruf eures erblassten Friedrichs: GOTT wird mit euch seyn, zur kräftigen Ermunterung dienen, so zu leben und zu wandeln, daß diese Verheißung bey euch in die Erfüllung gehen könne.

Gott spricht: Wenn du dich zu mir hältst, so will ich mich zu dir halten. Sorget für das erste, so wird euch das letzte nicht fehlen. Wendet euch vor allen Dingen in wahrer Busse und Glauben zu Gott: und seyd ihr zu ihm gekommen, und mit ihm, als eurem in Christo versöhnten Vater, bekant, so bleibt unberrückt bey ihm; so wird er auch mit euch seyn, und euch aus- helfen zu seiner Herrlichkeit.

Nun so sey denn Gott mit Dir, edler Zweig aus dem Oldenburgischen Stamme, allertheu- erster Christian. Er erinnere Dich stets an Dein feyerlich abgelegtes Glaubensbekenntniß, und lasse die Freudenthränen, welche es ausgepresset, nicht vergeblich geweinet seyn. Er bereite der Wahr- heit einen offenen Weg zu Deinem Thron, und entferne von dessen Schwellen Schmeicheln und Lüste, die Werkzeuge der Lügen und des Verder- bens. Er schenke Deiner Jugend frühe Weisheit, und treuen Rath, den männlichen Jahren sichere Tritte und glücklichen Fortgang, Deinem Alter, wir wünschen alle, einem recht späten Alter, frö- liche Erfahrungen und süsse Früchte Deiner Arbeit; ja, er salbe Dein Haupt und Dein Herz mit dem  
Dehle

Dehle seines Geistes, damit Du, als König, mit dem Beyfalle des Königes aller Könige, Dein Reich regieren, und wir unter Dir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.

Gott sey mit Dir, gebeugtes Haus Dännemark, und erhalte Deinen Glor bis an das Ende der Tage. Er sey und bleibe insonderheit der Trost und das Theil der beyden verwittibten Königinnen, davon die eine als Mutter, die andere als Gemahlin trauret.

Gott sey mit dir, verwansetes, aber durch neue Hoffnungen wieder aufgerichtetes Reich. Die Vorsicht, die dich in so mancher Noth und Gefahr erhalten hat, walte ferner über dir.

Und Du, verklärter Friedrich, ruhe in der Hand Gottes. Der Herr erfreue Deine theure Seele mit Freuden seines Antlitzes, und lasse Dich die Folgen der Versöhnungsgnade eines Erlösers, der Gott ist, auf ewig empfinden.

Gott sey auch mit euch, geliebte Zuhörer, in eurem Leben, und dereinst in eurem Sterben. Gott sey mit uns allen! Immanuel; höre es, und hilf uns, und,

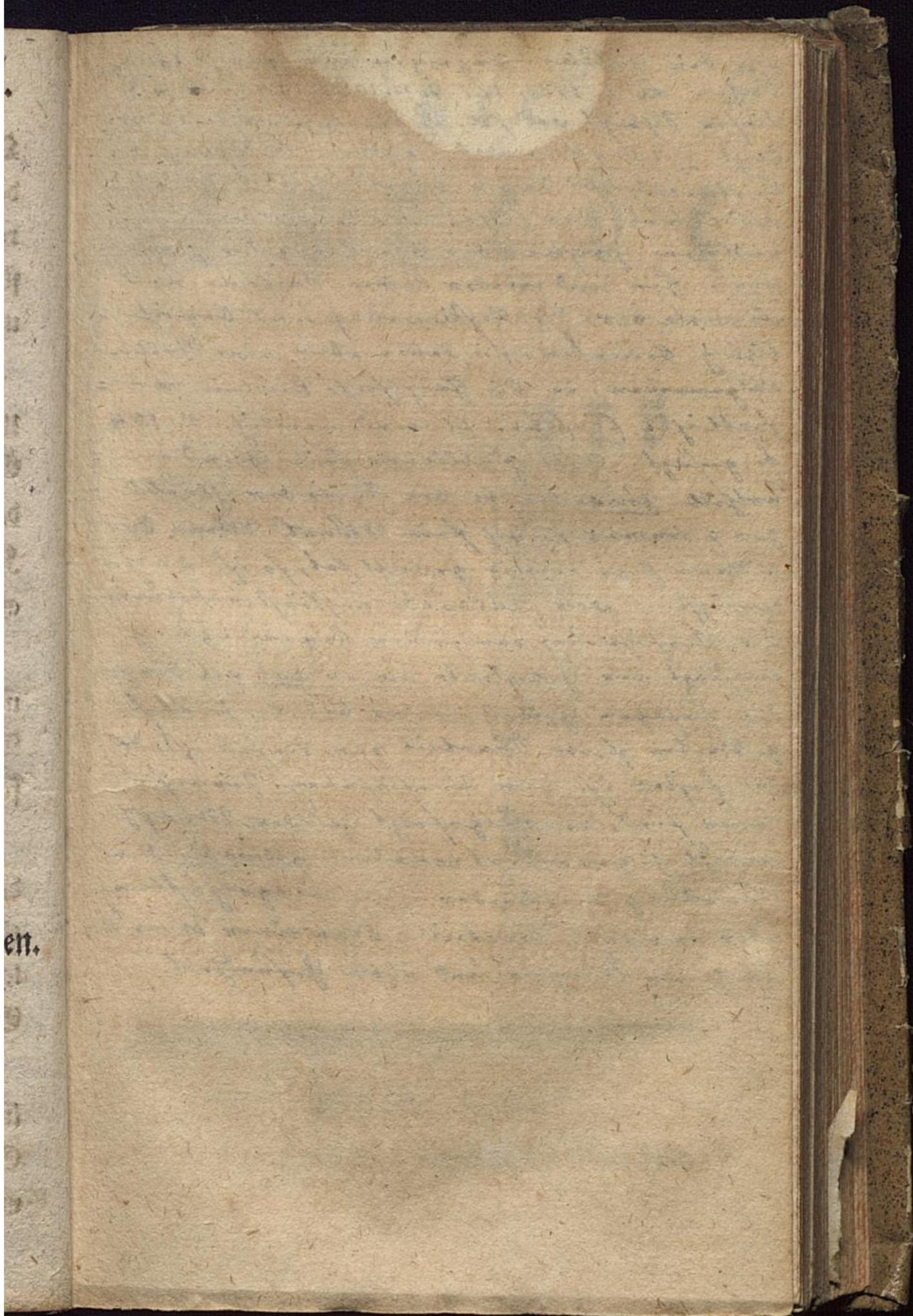
Wenn

**W**enn ich einmal soll scheiden;  
 So scheid nicht von mir.  
 Wenn ich den Tod soll leiden;  
 So tritt du denn herfür.  
 Wenn mir am allerbängsten  
 Wird um das Herze seyn;  
 So reiß mich aus den Aengsten,  
 Kraft deiner Angst und Pein.



Erscheine mir zum Schilde,  
 Zu Trost in meinem Tod,  
 Und laß mich sehn dein Bilde  
 In deiner Creuzesnoth:  
 Da will ich nach dir blicken,  
 Da will ich, Glaubens-voll,  
 Dich vest an mein Herz drücken.  
 Wer so stirbt, der stirbt wohl. Amen.





ent.



In der Götting. Anzeigen von gelehrten  
Puffen de a. 1780. 127 D. p. 1039. 1040. wird  
dieser Schrift von H. P. Treverus küßlich ge-  
sagt. Es heißt da unter andern: die Kraft der  
Wortmachtigkeit darin öfnet sich das Wort  
des Copern. Man findet es allenthalben den  
wirdigen Geistern, der der Wissenschaften gewer-  
ten. Sie sind wieder kühne Puffen und  
Lernende war, die Bestimmung und Bestim-  
mung bedürfen, sie haben aber, eine Rollen  
abgegeben, in die Gängelung hinein ver-  
schlungenen Einfluß. Es wird nämlich S. 104.  
f. gesagt: Gott publicire sein Quarta-  
nteil zuerst in der Welt der Gläubi-  
gen; immer durch sein Wort. Wenn der  
f. Mann sich nicht gewußt hat, so ist sehr  
wenigstens der Aufwand einfluß ungenügend.  
Die Wissenschaften von seiner Bestimmung  
hängt der Gotteswort nur andere als durch  
die Zusagen Gottes in der Bibel; je auf-  
geklärter seine Kenntniß von dieser ist, de-  
sto besser ist seine Wissenschaft. Zuerst  
haben sie, vorangeht, der Mensch  
wunderlich gelehrt werden, allmal die  
Wundern der Natur nicht mangelfastem  
oder innigen Kenntniß; oder einer Verur-  
nung in Köpfen und bösen Gesandten.